

Mit einer Schutzgebühr von fünf Euro

Das **64^{er}**



Die andere Geschichte

Nur ein paar Minuten mit Howie, Willy & Nina

Drei Kurzbegegnungen mit Prominenten

von Matthias Höllings



Ob-la-di mit Howie, Ob-la-da mit Carpendale

Wieder einmal einer dieser vielen Konzertabende, an denen ich Dienst hatte. Der Künstler auf der Bühne sollte Howard Carpendale sein. Schmusesänger aus Süd-Afrika. Zu meinem Dienst als Pressesprecher der ÖVB-Arena Bremen gehörte auch die Kontaktpflege zu den Pressekollegen am Abend eines Konzertes vor Ort. Viel zu pflegen gab es da eigentlich nicht. Verlieft alles optimal, waren vielleicht zwei oder drei Fotografen akkreditiert, die während der ersten drei Songs vor der Bühne im sogenannten Tigergraben ihre Fotos schossen. Nach getaner Arbeit entschwandten sie dann schnell in Richtung Zeitungsredaktion, um eines der gemachten Fotos noch termingerecht vor Redaktionsschluss in der Zeitung zu platzieren. Dazu eine

kurze Bildunterschrift, fertig. Die Fotokollegen interessierten sich nicht wirklich für die jeweiligen Künstler auf der Bühne. Egal, wer dort auftrat, die Dauer von drei Titeln war ihre Zeit, um die entsprechende Atmosphäre und den jeweiligen Künstler einzufangen. Je nach Ausrichtung der Redaktion kam es vor, dass im Publikum noch ein Pressekollege saß, der für den übernächsten Tag eine Konzertkritik schreiben musste / durfte / wollte. Viel Betreuung und Smalltalk brauchte es auch für so einen Kollegen von meiner Seite aus nicht.

Mir blieb daher Zeit, in guter alter Tradition mit dem Gästebuch der Arena unter dem Arm den Künstler aufzusuchen, um ihn zu bitten, sich freundlicherweise mit seiner Unterschrift darin zu verewigen. Keine große Sache, gab es so doch wenigstens hierbei die Möglichkeit für ein wenig Smalltalk mit dem Künstler, wie zum Beispiel:

„Guten Abend, Herr Carpendale. Schön, Sie hier bei uns in der Halle wieder einmal begrüßen zu dürfen. Wären Sie vielleicht so nett und würden sich in unser Gästebuch eintragen? Vielen Dank. Das ist aber nett. Für Ihren Auftritt heute Abend drücken wir Ihnen natürlich die Daumen. Einen schönen Abend noch und toi, toi, toi für Ihren Auftritt.“
So, oder so ähnlich verliefen diese Treffen und Wortwechsel, die, wenn man Pech hatte, nicht als Wortwechsel, sondern genau so als Monolog geführt wurden.

Bei diesen Terminen spielte der Name des Künstlers eigentlich keine besondere Rolle. Künstler – Gästebuch – Eintrag – fertig. Man sprach den Künstler entweder auf Deutsch oder auf Englisch an und spulte seine Floskeln ab. Gelegentlich konnte man sich sogar eine direkte Ansprache sparen, blieb einfach nur im Türrahmen der Garderobe stehen und

präsentierte dem Künstler wortlos das Gästebuch. Das war dann zwar die etwas unhöflichere Variante der Kontaktaufnahme, sich im Gästebuch zu verewigen, wurde aber von vielen Künstlern trotzdem richtig verstanden und führte ebenfalls zum Ziel. Einige Stars entpuppten sich jedoch als etwas schwierig, **aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte ... (VOL. 16)**

Trotz meines Gästebuchauftrages waren mir diese Aktionen auch nach Jahren immer wieder ein wenig peinlich. Gefühlt sind diese Kurzbesuche im Backstage-Bereich der Arena so ein Zwischending von „ich möchte nicht stören und bin eigentlich gar nicht hier“ und einer gewissen Wertschätzung für den Künstler.

Im Falle von Howard Carpendale kramte ich als alter Beatlesfan der fast ersten Stunde aus reinem

Eigeninteresse einige Tage vor seinem Konzert in meiner Schallplattensammlung. Da stand unter dem Buchstaben „B“ wie Beatles recht viel, unter „C“ wie Carpendale eigentlich gar nichts. Aber ich besaß eine orangefarbene Singlehülle von Carpendale aus der Anfangszeit seiner Karriere. Ende der 60er Jahre hatte er eine Version des Beatles-Titel „Ob-la-di, Ob-la-da“ aufgenommen. Musikalisch eher eine peinliche Nummer – schon bei den Beatles, aber an diesem Abend gerade gut genug, um sich dieses Single-Cover vom Künstler signieren zu lassen. Dabei böte sich eventuell die Gelegenheit – je nach Tageslaune – ein paar Fragen zu stellen. Zum Beispiel, wie es soweit kommen konnte, ausgerechnet diesen Beatlessong aufzunehmen?

Die Version von Howard Carpendale war noch um Längen schlechter als das Original der Fab Four aus Liverpool.

Das Original des Songs hatten die Beatles damals Ende 1968 auf dem „Weißen Album“ herausgebracht. Der überwiegende Teil der Lieder dieser Doppel-LP waren während ihres Indientrips nach Rishikesh entstanden. „Ob-la-di, Ob-la-da“ sollte von Paul McCartney eine direkte Reaktion auf die damals aufkommende Reggae-Euphorie sein, dessen Hauptfigur der Jamaikaner Desmond Dekker mit seinem Lied „Israelites“ es bis an die Spitze der englischen Charts geschafft hatte.

Obwohl das Original-Manuskript des Beatles-Songs 1995 bei Sotheby's in London für 62.000 Pfund versteigert wurde, schaffte es der Song „Ob-la-di, Ob-

la-da“ dennoch, 2004 in einer Online-Umfrage als schlechtesten Song aller Zeiten gewählt zu werden. Welche Band kann schon so ein Prädikat für einen Song vorweisen?

Und die Version von Howard Carpendale war noch um Längen schlechter als das Original der Fab Four aus Liverpool.

Wie konnte es soweit kommen? Das war die Frage, die ich Howard vor seinem Konzert in Bremen in seiner Garderobe stellen wollte. Alles begann recht harmlos mit dem bereits erwähnten Smalltalk und endete dann folgerichtig mit:

„...und nochmals vielen Dank“.